Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 221. Dienstag den 16. September. **1834.**

Preußen.

Berlin, vom 8. Sept. Briefe aus Königsberg machen die gehoffte Ankunft des Kaisers Nikolaus wieder zweifelhaft, indem dieser Monarch einen schon halb aufgegebenen oder doch bis zum nächsten Jahre verschobenen Reiseplan zum Besuche seiner südwestlichen Provinzen wieder aufgenommen haben soll. Die auf die Angelegenheiten des Orients mittelbar so mächtig einwirkenden Anstalten und Einrichtungen der Kriegshäfen und Marine-Depots längs den Küsten des schwarzen Meeres, und die zur Bemannung und Besatzung der zahlreich vorhandenen Kriegsfahrzeuge in der Krimm, Taurien und Bessarabien dislocirten Armeekorps sollen als Grundpfeiler des energisch ausgeführten und fest zu erhalten beschlossenen Schutz- und Trutz-Systems den mächtigen Beherrscher des Nordens ganz besonders zur eigenen Anschau auch auf jene Punkte hinziehen.

Ueber den Aufenthalt Sr. K. H. des Kronprinzen in St. Petersburg sind wir im Stande, aus bester Quelle nachträglich noch einige Notizen von allgemeinerem Interesse zu geben. Ganz vorzüglich wurden bei der diesmaligen Anwesenheit in der nordischen Hauptstadt die außerordentlichen Fortschritte der russischen Kriegsmarine und die vortreffliche Einrichtung ihrer zahlreichen Hülfsanstalten zum Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit des Reisenden. Ein ausgezeichneter Offizier aus dem Gefolge des Prinzen besuchte auch zu diesem Zwecke den Hafen von Kronstadt, wo sich ihm ein sehr lebendiges Bild jener auch für die ausgedehnten und offenen preußischen Küsten der Ostsee bei dem so nahen Freundschaftsverhältnisse mit Rußland nicht ohne Beziehung bleibenden Fortschritte in der Vergrößerung und Bedeutung der russischen Marine darstellte. Er sah eine große Anzahl schön und zweckmäßig armirter, und von geschickten Offizieren befehligter Kriegsschiffe, von denen ein Theil im Begriff war, einer schon früher erhaltenen Bestimmung gemäß, nach dem Sunde abzugehen.

Zu der neulich gegebenen Nachricht von dem Eintreffen der Geschenke, welche Se. K. H. der Kronprinz von seinem erlauchten Schwager in St. Petersburg erhalten hat, ist noch hinzuzufügen, daß das werthvollste der einzelnen Stücke ein prachtvoller, aus edlen Steinen Rußlands künstlich zusammengesetzter Tisch ist, dessen Werth auf 60,000 Rubel angegeben wird; eine der mitgekommenen großen Vasen ist an das Museum zur Aufbewahrung gegeben worden.

— Auf der vorgestrigen Börse wurde nach einer approximativen Schätzung der diesseits durch den Fall der spanischen Staatspapiere erlittene Verlust auf 12 Mill. preuß. Thaler berechnet. (H. K.)

Vom 11. September. Die Staatszeitung theilt unter Andern aus **Stargard**, in dessen Nähe bekanntlich das zweite, unter den Befehlen Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen stehende Armeekorps große Manöver ausführte, und ein Lager aufgeschlagen war, folgende anziehende Beschreibung eines Sr. Maj. dem Könige und den höchsten Herrschaften des königl. Hauses zu Ehren stattgefundenen ständischen Festes mit:

„Die Stände Alt-Pommerns, von dem Wunsche beseelt, Sr. Maj. dem Könige und den hohen Angehörigen des königlichen Hauses während Ihres Aufenthalts in Stargard durch eine kleine Festlichkeit die treue Ergebenheit, Anhänglichkeit und Liebe der Provinz zu erkennen zu geben, hatten zu diesem Ende durch das Organ der Landstube, welche die Stände in der Zwischenzeit der Landtage vertritt, mit dem Regierungsrath Scabell aus Stettin eine Berathung gepflogen, in welcher der von dem Direktor der Landstube, Geh. Regierungsrath, Landrath v. Schöning, proponirte Vorschlag einer theatralischen Darstellung und eines Feuerwerks allgemeinen Beifall fand, und dessen weitere Ausführung der Regierungsrath Scabell übernahm. Se. Maj. geruhten die ehrfurchtsvolle Einladung der Vertreter der Stände huldreichst anzunehmen und die auf den 7. d. M. vorbereitete Ausführung zu genehmigen. Nach der Angabe und Anordnung des Regierungsraths Scabell, war am Ende des großen Mittelganges des vor dem Wallthor belegenen, seit mehreren Jahren zu einem lieblichen Park umgeschaffenen Schützengartens, welchen nebst den sonstigen Lokalitäten die Stadt- u. Schützengesellschaft sehr bereitwillig zur Ausführung der Festlichkeit überlassen hatten, ein großes mit Festons und kolorirten Figuren geschmücktes Portal im griechischen Styl erbaut, und statt der Dekoration der sich demselben unmittelbar anschließenden oben offenen Bühne, ein Garten im italienischen Style mit einer das Ganze schließenden, von den Bäumen des Schützengartens überragten Laube von grünem Tanger, errichtet. In gehöriger Entfernung von derselben befand sich die reich verzierte königl. Loge. Eine große und breite Freitreppe, mit den schönsten Orangeriebäumen, seltenen Blumen und Gewächsen besetzt, welche die Güte des Geheimen Kommerzienraths Krause zu Colbatz für diesen Abend überlassen hatte, führte zu der Loge. Der für die übrigen von den Ständen besonders eingeladenen Gäste an und zu den Seiten der königl. Loge bestimmte, durch eine Barriere bezeichnete tiefer liegende Raum war mit Bänken besetzt und neben demselben befanden sich zwei Büffets mit Erfrischungen aller Art. Rechts von der königl. Loge, in einiger Entfernung von den Gartenanlagen, auf einer eine freie Aussicht gewährenden Wiese war nach einer vor einem Jahre an Ort und Stelle von dem Sohne des Regierungsraths Scabell, dem Regierungskondukteur L. Scabell, aufgenommenen Zeichnung unter seiner speziellen Anleitung eine Abbildung der Engelsburg in Rom, mit dem kolossalen Standbilde des Erzengels Michael und zwar nach einem Maßstabe von $\frac{2}{3}$ der wirklichen Größe errichtet. — Als Se. Maj. der König etwa um 6 Uhr Abends mit den höchsten Hrrrschaften des königl. Hauses eintrafen, wurden Dieselben an dem Portale des Schützenhauses von den Festgebern und einer Anzahl junger, weiß gekleideter Damen empfangen, von letzteren mit einer Anrede begrüßt und darauf zu der Loge geführt. Nachdem Se. Maj. und die höchsten Herrschaften sich niedergelassen hatten, begann das Schauspiel mit einem die Festlichkeit des Tages bezeichnenden Prologe, welchem das mit einigen eingelegten Schwänken in Pommerscher Mundart gewürzte Vaudeville „Schülerschwänke oder die kleinen Wilddiebe," recht brav aufgeführt von der aus Stettin eigens zu dem Zweck engagirten Gesellschaft des Schauspieldirektors Gerlach, folgte. Darauf zeigte der bekannte Jongleur Stärff seine Künste. In der nun folgenden Pause wurden einige Erfrischungen eingenommen. Mittlerweile trat die Dunkelheit ein; da kündigte ein Kanonenschuß den Beginn des Feuerwerks an. Alles wandte sich dem Bilde der Engelsburg zu, hinter welcher plötzlich eine große Haupt- und 8 Nebensonnen strahlten, während mehrfarbige Flammen die großen Linien der Architektur bezeichneten. Mit einem Male stiegen 2000 Schwärmer und Leuchtkugeln in die Luft hinaus, ein Goldregen verbreitete sich über die ganze Burg, in welche gleich-

zeitig 2 zu beiden Seiten aufgestellte Cascaden von 45 Fuß Höhe ihre Feuerströme hineinspien; darauf wogte ein dunkles Wolkenmeer über, vor und neben dem Ganzen, welches, durch 150 weiße u. rothe bengalische Flammen durchkreuzt und unterbrochen, einen wunderbaren Effekt machte. Den Schluß des Ganzen machte die Nachbildung des bekannten Schauspiels, welches in Rom hohen Reisenden unter dem Namen der Feuergarbe (Girandola) auf der Engelsburg gegeben wird. Auf einen Schlag stiegen über 1000 mit Leuchtkugeln, Fröschen, Sternen, Schwärmern ꝛc. gefüllte mehrfarbige Raketen, zum Theil 1700 — 2000 Fuß hoch, in die Luft und einige Minuten unter fortwährendem Kanonendonner, Zischen, Sprühen, Wogen der Flammen und Leuchten der zahllosen Sterne Tageshelle verbreitend, und die Burg noch einmal in ihrer vollen Glorie zeigend, versank das Licht in der nunmehr völlig eingetretenen Dunkelheit der Nacht. Se. Maj. der König, Allerhöchstihre Zufriedenheit mit der Anordnung des ganzen Festes bezeigend, verließen darauf den inzwischen glänzend illuminirten Garten, und fuhren in Begleitung der Höchsten Herrschaften, von dem begeisterten Jubelrufe der unzähligen Zuschauer begleitet, nach der Stadt zurück, deren Häuser schön erleuchtet und hier und da mit passenden Transparentgemälden und Inschriften versehen waren. Es darf schließlich nicht unerwähnt bleiben, daß auch nicht ein Unfall die ganze vom schönsten Wetter begünstigte Festlichkeit störte, und daß eine musterhafte Ordnung unter den vielen Tausenden herrschte, welche theils auf, theils neben dem Schützenplatze versammelt waren. Die verschiedenen Feuerwerkskörper hatte der rühmlichst bekannte Oberfeuerwerker Böhm aus Berlin, und die Girandola der Premierlieutenant Lickfett von der zweiten Artilleriebrigade angefertigt."

— Durch die im heute ausgegebenen 19. Stücke der Gesetzsammlung unter Nro. 1552 enthaltene Allerhöchste Kabinetordre werden der Minister des Krieges und der Minister des Innern und der Polizei nach ihrem Antrage ermächtigt, in sämmtlichen Garnisonstädten der Monarchie die Einrichtung zu treffen, daß die Ausmiethung der den Garnisonmannschaften zu gewährenden Quartiere von den Kompagnie- oder Eskadronschefs und den Ortsservisbehörden nicht anders zugelassen werde, als wenn die Vermiether sich verpflichten, den ausgemietheten Unteroffizieren und Soldaten einschläfrige Bettstellen herzugeben. Ausnahmen dürfen nur bei dringenden Verhältnissen eintreten.

Dieses Stück der Gesetzsammlung enthält ferner auch noch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 2. Aug. d. J., wegen Deklaration der Allerhöchsten Ordre vom 6. März 1821, betreffend die Strafgesetze und das Verfahren in den Rheinprovinzen bei Staatsverbrechen und Diensvergehen der Beamten; — das Regulativ vom 5. v. M., wegen Ausübung der Rheinschiffahrt von diesseitigen Unterthanen, und wegen des Lootsendienstes auf dem Rhein; — und die Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. dess. M., betreffend die Bekanntmachung der Subhastationspatente durch die Intelligenzblätter.

— Se. Maj. der König haben dem Appellationsgerichtsrath Lenzen zu Köln den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Oestreich.

Ueber den Aufenthalt des allerhöchsten Hofes in der Provinzialhauptstadt Mährens berichtet die Brünner Zeitung unterm 4. Sept.: JJ. kk. MM. geruhten gestern Morgens, begleitet von den Erzherzogen Franz Karl und Ludwig, dem Kronprinzen von Baiern, dann von dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, General der Infanterie und General en Chef des Generalquartiermeisterstabes der aktiven russischen Armee, Hrn. Fürsten Gortschakoff, welcher von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zur Begrüßung JJ. kk. MM. in das Hoflager abgesendet worden, sich in das Lager bei Turas zu begeben. Hier angelangt, stiegen Se. Maj. der Kaiser zu Pferde, ritten musternden Blickes die Fronten der Truppen aller Waffengattungen ab, ließen sodann ein großes Revuemanöver ausführen, und an dessen Schluß die sämmtlichen Truppen defiliren. Diesem imposanten Schauspiele wohnten J. Maj. die Kaiserin zu Wagen bei. Mittags war große Tafel bei JJ. kk. MM. Die Nachmittagsstunden widmete der Monarch den Staatsgeschäften.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird zu der frühern Meldung von der Dämpfung des Aufstandes in Syrien unterm 19. August nachträglich noch berichtet: „Man erfährt jetzt durch Briefe aus Aleppo, daß zwar ein Theil der Insurgenten, als sie vernahmen, daß der Drusen-Fürst Emir Beschir mit Mehemed Ali ein Bündniß geschlossen und 10,000 Drusen sich mit der ägyptischen Armee vereinigt hätten, sich auf Gnade und Ungnade unterworfen haben, Naplus aber, nachdem ein Versuch zu einer Uebereinkunft fehlgeschlagen, unter großem Blutvergießen erstürmt werden mußte, ehe die Insurrektion gänzlich erstickt werden konnte."

Aus Wien bemerkt man darüber Folgendes: „Ueber die Türkei ist man jetzt ganz beruhigt; die Wiederherstellung der Ordnung in Syrien läßt hoffen, daß keine weiteren Störungen die Verhältnisse des Orients verwirren werden. Mehemed Ali hat allerdings die Beruhigung Syriens theuer erkaufen, er hat seine Lieblingsidee, das Monopoliensystem überall wo er herrscht durchzuführen, aufgeben müssen. Er kann dadurch wohl einige Zuneigung gewinnen, allein das vollkommene Vertrauen der Syrier wird er nicht erhalten, und ist also, insofern er immerfort auf seiner Hut seyn muß, der Pforte weniger gefährlich."

Griechenland.

Nachrichten aus Navarin und Portoguajo vom 28. Juli (im Osserv. Triest.) melden: Als die Mainotten von Kap Matapan sich von den königl. griechischen Truppen unter Generalmajor Schmalz eng blokirt sahen, versuchten sie am 22. d. einen allgemeinen Ueberfall auf dieselben. Allein der genannte Anführer, der bei Zeiten davon benachrichtigt wurde, ordnete einen Angriff an, welcher mit dem Bajonett und mit unbeschreiblichem Muth vollzogen wurde. Die Räuber wurden mehr als 24 Stunden weit in die Gebirge verfolgt, und drei Dörfer von unsern Truppen genommen und verbrannt. Die Rebellen stehen jetzt vereinigt in den Gebirgen, ohne Lebensmittel und streng blokirt, so daß an ihrer baldigen Unterwerfung gar nicht zu zweifeln ist. Bei jenem Treffen hatten die Rebellen 162 Todte und viele Verwundete, die sie mit sich führten; unsere Truppen verloren 5 Mann an Todten, 11 an Verwundeten und keinen Gefangenen. Die übrige Maina ist vollkommen ruhig, und wirkt mit der Regentschaft auf die gänzliche Unterwerfung jenes kleinen Stammes von Wegelagerern hin. Aus Rumelien haben wir die befriedigendsten Nachrichten. Vollkommene Ruhe herrscht dort seit dem Treffen im Juni, wo von einer aus der Türkei eingebrochenen Räuberbande 8 Mann gefangen, nach Missolunghi abgeführt und in Lidorichi, dem Schauplatz ihres Verbrechens, guillotinirt wurden.

Nauplia, vom 10. August. In der Maina ist es zwar gegenwärtig ruhig, allein die Truppen der Regierung leiden an Krankheiten.

Großbrittanien.

Den neuesten Nachrichten aus London zufolge, erzählte man dort, Rußland, Oestreich, Preußen, Sardinien, Neapel und der Papst hätten dem englischen Kabinet eine gemeinschaftliche Note zugehen lassen, enthaltend Vorschläge zur Pazifizirung von Spanien und zur Ordnung der portugiesischen Angelegenheiten für die Zukunft. Nach diesem Plane sollte die junge Königin von Spanien mit dem (1818 geborenen) ältesten Sohne von Don Karlos verlobt werden, welcher aber vor seinem vollendeten achtzehnten Jahre nicht nach Spanien kommen, und vor seinem 21. Jahr nicht als Generalstatthalter auftreten dürfte, während die Regentschaft gleich nach der Verlobungsfeier auf den Infanten Don Francisco de Paula übergehen, und die gegenwärtige Regentin mit einer Pension das Land für immer verlassen sollte. Don Karlos noch irgend jemand von den Seinigen sollte vor der Großjährigkeit seines Sohnes ferner in Spanien bleiben können, und die kontrahirenden Theile verpflichten sich nach diesem Plan zur Erlangung seiner Zustimmung und zur Pazifizirung der baskischen Provinzen. — Portugal betreffend, so sollte Donna Maria mit dem ältesten Sohne des Don Francisco de Paula, der jetzt zwölf Jahr alt ist, vermählt werden; die Kortes sollten eine Regentschaft wählen; Don Karlos und Don Miguel würde eine Pension garantirt werden; England und Frankreich würden die gegenwärtig in Spanien und Portugal bestehenden Institutionen aufrechthalten, und die hier vorgeschlagenen Arrangements sollten den Kortes der beiden Länder

zur Genehmigung vorgelegt werden. (Diese haben aber in den oben angegebenen Beziehungen meist schon anders beschlossen. Siehe Portugal und Spanien.)

Portugal.

Die Nachrichten von Lissabon gehen bis zum 3. d. Don Pedro ist nun von beiden Kammern der portugiesischen Kortes als Regent bestätigt, und zwar von der Deputirtenkammer mit 90 Stimmen gegen 5, unter Letztern sein Schwager, der Marquis von Loulé, und von der Pairskammer (welche seit der Ausschließung der Anhänger Don Miguels nur wenige Mitglieder zählte) mit 9 Stimmen gegen 4. — Don Pedro, welcher wegen seiner fortwährend schwachen Gesundheit den Eid als Regent in seinem Pallast ablegen mußte, ernannte am 1. 24 neue Pairs, und sandte dem Marquis von Loulé seine Entlassung als Mitglied des Stabes.

Auch über die Frage wegen der Vermählung der jungen Königin wurde bereits bei den Deputirten berathschlagt. Dem Anschein nach wird die Wahl des Gemahls auf den Herzog von Leuchtenberg, Bruder der Gemahlin Don Pedros, fallen; doch fürchtete man zu Lissabon, Frankreich möchte damit keineswegs zufrieden seyn. (Dagegen schreibt man aus Baiern vom 9. d.: Wie aus guter Quelle verlautet, so wären die Mächte von Frankreich und England der Verheirathung der Donna Maria mit dem Herzog August von Leuchtenberg nun nicht mehr entgegen, und die Unterhandlungen würden demnächst auf dem herzoglichen Schlosse Ismanning bei München, wo sich die herzogl. Leuchtenbergische Familie aufhält, eröffnet werden.) Es wurde mit 67 Stimmen gegen 27 beschlossen, dem Regenten diese Wahl zu lassen.

Das Regierungsblatt enthält täglich Anzeigen von Verkäufen National- und geistlicher Güter zur Anfüllung des Schatzes, und in der Münze läßt Don Pedro aus den goldenen und silbernen Zierrathen der Klöster, so wie aus dem bei Don Miguel erbeuteten Silberwerk, fleißig Geld schlagen.

Spanien.

Einem in der Madrider Zeitung vom 3. d. bekannt gemachten königl. Befehle zufolge soll die Beschlagnahme der Güter des Don Karlos aufhören, und es sollen die erforderlichen Maßregeln getroffen werden, um die Einkünfte davon in den öffentlichen Schatz fließen zu lassen.

Das die Ausschließung dieses Prinzen und seiner Familie von allem Rechte auf die Thronfolge aussprechende Dekret wurde von der Pairskammer in der Sitzung vom 3. d. angenommen. Dieser Beschluß ward nach einer lebhaften Diskussion, worin die Herren Torreno und Martinez de la Rosa große Energie zeigten, einstimmig gefaßt.

Frankreich.

Lyon, vom 4. Sept. Sehr merkwürdig ist, daß die furchtbaren Gewitter, die in der Nacht vom 26. auf den 27. August die Kantone Graubündten, Uri, die Simplongegenden und Wallis trafen, und dort durch Blitz und Ueberschwemmung großen Schaden anrichteten, auf ihrem Zuge von West-Süd-West nach Nord-Ost-Nord auch in Frankreich, besonders im Departement Loire, so furchtbar gewüthet haben, daß der Schaden für dieses Departement allein auf acht Millionen Franken angeschlagen wird. Die Fabrikstadt St. Etienne hat unendlich gelitten. Während die Ueberschwemmung mit jedem Augenblicke höher stieg, fielen die Blitze von allen Seiten auf die schon schwankenden Häuser und zündeten an den mehrsten Stellen. Die Loire trat aus ihren Ufern, mehrere Brücken der Eisenbahn von St. Etienne an die Loire wurden fortgerissen, und Rive-de-Gier berechnet seinen Schaden allein auf mehr als zwei Millionen. Schmerzlich ergreifend ist, was ein unglücklicher Vater über den Verlust seines Weibes und seiner fünf Kinder erzählt: „Schlag 10 Uhr weckte der fürchterliche Donner, die Blitze und das Brausen des angeschwollenen Furens meine armen Kinder, die nicht in ihren Betten bleiben wollten, um die schon das Wasser herumfloß, sondern weinend an das meinige kamen und mich um Hülfe baten. Meine schwangere Frau schlief noch, aber das Geschrei der Kinder weckte sie auf. Ich dachte, das Beste sey, auf den Dachboden zu steigen. Wir machten uns also auf den Weg, ich zuerst, die Kinder in der Mitte und meine Frau zuletzt, uns fest bei der Hand haltend. Als wir aber oben waren, wo ich von unserem auf das Dach der benachbarten Scheune dringen wollte, waren Alle von den fürchterlichen Blitzen so erschreckt, daß sie sich nicht weiter wagten. Auf einmal, Gott weiß wie dies zugegangen, verschwanden Frau und Kinder unter meinen Füßen . . . und ich blieb allein. In meiner Höllenangst schrie ich um Hülfe, rief Frau und Kinder, aber umsonst. Wiewohl ein Haus nach dem Andern sank und weggerissen wurde, kamen mir doch gute Nachbarn mit eigener Lebensgefahr zu Hülfe, daß ich auf einen Baum steigen konnte. Hier verließen mich die Sinne, und ich weiß durchaus nicht, wie lange ich hier im Hemd, von dem herabströmenden Regen ganz durchnäßt, geblieben bin, denn ich war wie todt, als man mich am folgenden Tage wieder herunter holte." (A. Z)

Paris, vom 10. Sept. Man liest im ministeriellen Abendblatt: Ein zu Bayonne häufig verbreitetes karlistisches Bülletin meldete, Bergara sey am 5. vom Prätendenten eingenommen worden. Die Wahrheit ist, daß die Insurgenten einen Augenblick bis in Bergara hineindrangen; daß sie aber von der Besatzung und den Einwohnern mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben wurden.

Vom 11. Diesen Morgen der Regierung zugekommene Nachrichten melden, daß das Thal von Roncal sich in Masse für die Königin erhoben habe. Auch werden fortdauernd Abfälle unter den Karlisten angezeigt.

— 3proz. span. Rente 25; perpet. 34¾; königl. Anl. 33; Kortes, stets höher steigend, 43¾.

Italien.

Rom, vom 30. August. Am 27. d. hatten wir eine Witterung, wie sich noch Niemand erlebt zu haben erinnert. Die Luft war wie mit einer Staubwolke angefüllt, und der Thermometer stieg Nachmittags bei einem starken Südwinde auf 32° Reaumur. Nach der Bekanntmachung des Observatoriums zeigte der Thermometer um Mittag 29° in einer Höhe von 100 Fuß. Es erkrankten viele Menschen und mehrere starben plötzlich. Viele wollen diese Erscheinung mit einem furchtbaren Ausbruche des Vesuvs in Verbindung bringen, welcher an demselben Tage statt gefunden haben soll.

Schweden.

Stockholm, vom 3. Sept. Amtlichen Berichten zufolge sind hier bis jetzt an der Cholera 1293 Personen erkrankt, 213 genesen, 549 gestorben. Der König hat um einen Kredit für das Reichsschuld-Comptoir von 500,000 Rthlr. zur Bestreitung der außerordentlichen Kosten wegen der herrschenden Seuche angehalten. Die Königin hat 5000 Rthlr. zur Unterstützung der Nothleidenden nach Jönköping gesandt.

Vermischte Nachrichten.

Luftschiffahrt. Aus Paris schreibt man, Hr. v. Lennor bereite für den nächsten Monat einen neuen Versuch vor. Eine Menge Personen haben schon im voraus Billets genommen, und unter denjenigen, die sich für dieses Unternehmen, welches so folgereich seyn kann, interessiren und selbst die Verrichtungen von Kommissären dabei übernommen haben, bemerkt man Fürsten, Generale, Pairs, Deputirte ꝛc.

— Als neulich eine Abtheilung des 27. engl. Infanterieregiments durch London kam, fand sie bei der Kaserne einen Mann, Namens Mothley, stehen, welcher vor 74 Jahren aus diesem Regiment getreten war. Dieser Mann war mit besagtem Regiment bei der Schlacht von Fontenoy, im Jahr 1745, zugegen gewesen, und zählt gegenwärtig 109 Jahre. Er hat alle seine Geisteskräfte behalten, und erzählt alle Umstände jener denkwürdigen Affaire mit vielem Interesse und großer Klarheit.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Verkauf eines Landguts zu Hilden.

In Folge höherer Genehmigung soll Donnerstag den 21. September, Nachmittags 2 Uhr, zu Hilden in der Behausung des Hrn. Gastgebers Stock das etwa 8 Minuten vom Orte an der Kölner Straße gelegene evangelische Pfarr-Gut, der Wiedenhof genannt, bestehend in Haus und Oekonomie-Gebäuden, etwa 28 Morgen Ackerland, 18 Morgen Wiesen und 12 — 14 Morgen Holzung, mit vielen abständigen Eichen, parzellenweise oder auch im Ganzen unter vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf öffentlich ausgestellt, und im Falle eines nicht annehmbaren Gebots, meistbietend verpachtet werden.

Zugleich werden am selbigen Tage mehrere der evangelischen

Kirche, Pastorat und Armen-Verwaltung gehörige Holzungen und Wiesen von Richrather-Sonder- und Reisholzer-Gemarke, so wie die Kessels Weibern und ein Stück Ackerland im Kleverfeld zum Verkauf ausgeboten.

Die Bedingungen sind auf dem Bürgermeister-Amte hier und in der Pastoratb zu Hilden einzusehen.

Benrath den 11. September 1834.

Der Bürgermeister
Schieß.

Vorladung.

Da die unverehelichte Dorothea Friederica Schöplenberg, Tochter der verstorbenen Eheleute Heinrich Leonhard Schöplenberg und Maria Carolina Metz zu Gahlen am 27. Juni 1831 mit Hinterlassung einigen Vermögens mit Tode abgegangen ist, und als nächste Erben die Kinder des Hermann Vogelbusch und der verstorbenen Elisabeth Charlotte Mek zu Crudenberg, welche letztere Nichte der Erblasserin gewesen, sich als Intestaterben gemeldet, jedoch wegen mangelnder Legitimation auf eine öffentliche Aufforderung angetragen haben, so werden diejenigen Verwandten der Erblasserin, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich spätestens in termino den 15. Oktober c., Vormittags 11 Uhr, vor unserm Deputirten Hrn. Justizrath Jagemann zu melden, oder zu gewärtigen, daß die Extrahenten sonst für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig; von ihm weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem was alsdann noch vor den Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden seyn solle.

Wesel den 17. Juli 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Hausen.
Richter.

Der mittelst Subhastations-Patents vom 24. Juni c. angekündigte Verkaufstermin des Guts van de Walls-Grind oder Rheinsicht zu Haffen fällt weg, weil der extrahirende Gläubiger befriedigt ist, welches den etwaigen Kaufliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Emmerich den 10 September 1834.

Königliches Land- und Stadtgericht,
v. Müntz.
Wolters.

Definitiver Verkauf.

Die nachstehend verzeichneten, zur Hinterlassenschaft von Peter Daniel Schulder gehörigen, in der Gemeinde Wald gelegenen Realitäten, nämlich:

1) ein Gut auf dem Kleinenberg, enthaltend: ein Haupthaus, ein Nebenhaus, eine Scheune, 163 Ruthen 40 Fuß Hofraum und Baumhof, 64 Ruthen 50 Fuß Garten, 12 Morgen 106 Ruthen 98 Fuß Ackerland, 2 Morgen 86 Ruthen 50 Fuß Wiesen und 6 Morgen 76 Ruthen 50 Fuß Holzung mit etwas Teich, und

2) ein im Dorfe Wald, an der Chaussee, nahe bei der evangelischen Kirche gelegenes Wohnhaus mit daran befindlichem Nebenhause nebst Stallung, einem Brunnen, circa 10 Ruthen Hofraum und Garten und 66 Ruthen 40 Fuß Wiese, im Kohlenwieschen bei Wald,

sollen am Freitag den 26. und am Samstag den 27. Sept. d. J., jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, zu Wald in dem mit zu verkaufenden, von der Wittwe Albert Asbeck und der Wittwe Peter Dan. Schulder gemeinschaftlich bewohnten Hause durch den unterzeichneten, zu Wald im Friedensgerichtsbezirk Solingen wohnenden Notar öffentlich zum definitiven Verkaufe ausgestellt werden, und zwar an dem zuerst vermeldeten Tage das Kleinenberger Gut, parzellenweise und im Ganzen, an dem zuletzt gedachten Tage aber die oben unter der Ziffer 2 aufgeführten Realitäten, zuerst in drei Abtheilungen und hierauf ebenfalls im Ganzen. Der vorbemerkte Verkauf ist durch Erkenntniß der ersten Civil-Kammer des Königl. Landgerichts in Düsseldorf vom 28. Januar d. J. theilungshalber verordnet worden, nämlich:

in Sachen

des Friedr. Wilh. Schulder, Comptorist in der Stadt Solingen, der Wittwe Albert Asbeck, Wilhelmine Jacobine geb. Schulder, ohne Gewerb zu Wald wohnhaft, und der ebendaselbst wohnenden Eheleute Buchbinder Heinrich Böhmer und Johanne Juliane geb. Schulder, Theilungskläger, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Nolden in Düsseldorf,

gegen

die hier zu Wald wohnende Spezereihändlerin Wittwe Peter Daniel Schulder, Maria Philippine geb. Wiegand, für sich und als Hauptvormünderin ihres minderjährigen, ohne Geschäft bei ihr wohnenden Kindes Nathanael Schulder, so wie gegen den ebendaselbst wohnenden Kaufmann Herrn Carl Leopold Köller, als Gegenvormund des benannten Minderjährigen, Theilungsverklagte ohne Anwalt.

Das Heft der Bedingungen und die Abschätzung der obigen Güter liegen auf der Schreibstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Wald den 12. September 1834.

Meinertz, Notar.

---

[495] Zwei Damen, welche Ende d. M. oder Anfang des nächsten Monats nach Berlin reisen, suchen eine passende Reise-Gesellschaft. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

---

[496] Wer ein Paar noch in gutem Zustande befindliche Senfmühlen abzusteben, beliebe den Suchenden in der Expedition dieser Ztg. zu erfragen.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt (in Düsseldorf bei J. H. C. Schreiner zu haben:)

Das Preußische Stempel-Gesetz und der Stempel-Tarif nebst sämmtlichen Erläuterungen und Ergänzungen bis zum 30. Juni 1834, in alphabetischer Ordnung. 2te verm. Auflage. 8. Pr. 18¾ Sgr. Leipzig u. Torgau in der Wienbrackschen Buchhandlung.

Nachträge dazu, für die Besitzer der 1sten Aufl. 8. Pr. 5 Sgr. Ebendaselbst.

Der Preußische Subaltern-Officiant. Ein Leitfaden für alle Diejenigen, welche Anstellung im Subaltern-Dienste suchen. 2te verm. Auflage. 8. Pr. 10 Sgr. Ebendaselbst.

Feuerversicherungs-Gesellschaft zur Sonne in Paris.

Die Gesellschaft der Sonne stützt sich auf ein ganz neues System, und bietet Vortheile dar, welche andere Gesellschaften nicht gewähren. Sie versichert gegen Feuersbrunst, so wie gegen das Feuer des Himmels, alle zerstörbaren Werthe, als: Gebäude, Möbel, Waaren, Erndte, Thiere, Waldungen ꝛc. ꝛc.; sie ist unter den vielen bestehenden Gesellschaften die Einzige, welche durch ihren besonderen Fond, der Vorsichtsfond genannt, im Stande ist, ihre Versicherten, für Verluste, welche durch Krieg, Volksauflauf, Pulverexplosion, Erdbeben entstanden sind, schadlos zu halten, und bietet die Annehmlichkeit, entweder auf feste Prämie, wie andere Gesellschaften, oder — ohne die Versicherten der gewöhnlichen Gefahr der Gegenseitigkeit auszusetzen — mit Theilnahme an ihrem Nutzen zu versichern. In dem letzten Falle ist die im ersten Jahre bezahlte Prämie nur als Vorschuß zu betrachten, indem $\frac{8}{10}$ des Nutzens der Gesellschaft für die Versicherten zur Verminderung der Prämie des nächsten Jahres verwendet werden.

Ausführliche Pläne und Tarife, so wie alle gewünschte Aufklärung werde ich auf portofreie Briefe gern ertheilen, jeden Auftrag aufs prompteste erledigen und bei den Versicherungs-Aufnahmen mit jeder nur möglichen Erleichterung bereitwillig an Hand gehen.

Düsseldorf, im September 1834.

Heinrich Bauer,
Agent der Pariser Gesellschaft zur Sonne.

B. Waldstein,

Optikus aus Dörzbach im Königreich Würtemberg,

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er Mittwoch den 17. dieses abreisen wird. Obwohl derselbe noch gerne länger hier verweilen möchte, so erlaubt die gegenwärtige Frankfurter Messe ihm dies jedoch nicht. Er empfiehlt sich daher nochmals mit seinem optischen Waaren-Lager. Da seine Brillengläser schon bekannt sind, so findet er nicht nötbig, sie mit vielen Umständen zu empfehlen. Er ist zu jeder Stunde bis zu oben bemerkter Abreise im Kölnischen Hofe bei Hrn. Dombardt, Zimmer Nr. 18, zu treffen. Seine guten Gläser und reelle Bedienung werden ihm das Zutrauen ferner noch mehr sichern, und derselbe wird zur Zeit Düsseldorf wieder besuchen.

Auf die in Nro. 220 dieser Ztg vom 14 dieses gemachte verläumderische Anzeige wider den Anstreichermeister A. Eckarz, als sey bei mir sich wegen einer Klebfarbe zu erkundigen, erwiedere ich: daß diese Anzeige nicht von mir, sondern wohl von müßigen Menschen, sogenannten Pflastertretern, herrührt.

L. Michiels.

(Offene Stelle.) Ein Privatsecretair,

welcher eine deutliche Hand schreibt, kann sofort mit 200 Thlr. Gehalt, freier Wohnung, Station, Wäsche und noch bedeutenden Nebensporteln ein recht vortheilhaftes Engagement erhalten, wo derselbe nur höchstens 8 Stunden des Tages beschäftigt ist, durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

---

[492] Ein solider junger Mann, der sich als solcher auszuweisen vermag, und für Düsseldorf und Umgegend den Verkauf eines couranten Artikels zu übernehmen geneigt ist, findet angenehme Condition. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

[493] Ein militärfreier Mann, der mit Pferden umzugeben weiß und des Fahrens kundig ist, wird als Hausknecht zu miethen gesucht und kann bis 1. Oktober eintreten. In der Expedition d. Ztg. zu erfragen.

Zwei Kappenmacher-Gesellen können gleich Arbeit erhalten bei J Färber auf der Benratherstraße Nr. 1179 in Düsseldorf.

---

[494] Eine Person von ordentlicher Familie sucht in einer stillen Haushaltung eine Stelle als Hausbälterin. Sie sieht mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair. Bei der Expedition d. Bl. das Nähere zu erfragen

---

4 Anstreicher können gegen angemessenen Lohn noch in Arbeit treten bei

J. Verres.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Grabenstraße Nr. 685 steht das Unterhaus, 3 Zimmer auf dem oberen Stock, Speicher und Keller zusammen zu verpachten. Zu erfragen in der Pension, Alleestraße.

---

[471] In einer lebhaften Straße sind 2 bis 3 anständig möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg. zu erfragen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.